

Tag des Geotops 2019

Der 18. Tag des Geotops fand in diesem Jahr am 15. September in Wildungen im Ohmgebirge statt. Die Exkursionsleiter Prof. Dr. Kurt Porkert aus Jena, Lothar Wandt aus Brehme und Helmut Heiland aus Heiligenstadt konnten 40 Teilnehmer begrüßen.

Lothar Wandt als Kenner der Region informierte zu Beginn über die Ruine Wildungen. Sie ist ein Rest der ehemaligen Kirche des Dorfes. Hier lebten maximal 80 Einwohner. Die Kirche ist auf den Resten der im Jahre 1257 zerstörten Burg errichtet worden. Geologisch befinden wir uns hier im Bereich der Solling-Folge. Die gesamte Folge ist im nahegelegenen Sandbruch Brehme aufgeschlossen. Hier zeigt sich einer der westlichsten Aufschlüsse, in der die Solling-Formation in der Ausbildung (Fazies) des Thüringer Chirotheriensandsteins mit der typischen Dreiteilung ausgebildet ist:

Im unteren Bereich (s. Abb.) steht der weißgraue Solling-Basissandstein (1), die leicht grau-grünlich gefärbten Holunger-Wechselfolge in der Mitte (2) sowie oben der grau-bräunliche Thüringer Chirotheriensandstein. Der Name Chirotherium kommt von einer Fährtenspur eines Sauriers, die erstmals bei Hildburghausen im Buntsandstein entdeckt wurde.



Sandgrube Brehme. Foto: Hans-Gerd Röbling. In: Der Buntsandstein im Eichsfeld. Eichsfeld-Jahrbuch 25 (2017), S. 326.

Die Stadt Duderstadt brauchte schon sehr früh große Mengen Steine für die Stadtmauer, die Stadttore (z. B. Steintor), für Kirchen und als Sockel für große Häuser, z. B. das Rathaus. Dieser Sandstein wurde aus den Steinbrüchen rund um Brehme geliefert.

Prof. Porkert, der die Quellen und Brunnen des Eichsfeldes in einem Buch erfasst hat, beschrieb am nächsten Exkursionspunkt den „Kinderbrunnen“ als eine mit großen behauenen Sandsteinen eingefasste Quelle.

Diese Quelle ist ein Beispiel für eine Schichtquelle. Das Niederschlagswasser versickert durch den wasser-durchlässigen Chirotheriensandstein. Dann trifft das Wasser auf die tonigen und dadurch wasserundurchlässigen Schichten der Holunger-Wechselfolge und tritt seitwärts aus. Der Name Kinderbrunnen verrät die früher zugeschriebene Rolle bei der Vermittlung des Familienzuwachses. Aus ihrer Brunnenstube holten sich die Brehmer Mütter einst angeblich ihre Kinder selbst ab. Leider kann dieses Brunnenwasser auch Menschenleben beenden. Diese Tatsache belegt ein trauriges Ereignis aus dem Jahre 2010, bei dem ein Einwohner aus Brehme offenbar Brunnenwasser schöpfen wollte. Dabei muss er sich unter einer der beiden Querstangen verfangen haben und im flachen Wasserbecken ertrunken sein.

Die Hölle (letzter Exkursionspunkt) ist ein trichterförmiges Schluckloch mit einem Durchmesser von ca. dreißig Metern und mehreren Metern Tiefe, in dem das Wasser eines Quellgerinnes versiegt. Immer wieder sind in diesen Schichten des Oberen Buntsandsteins Gipslinsen in der Tiefe eingelagert. Oberflächlich stehen diese Gipse z. B. an der Naturbrücke in Haynrode oder am Töpferstieg in Treffurt an. Wasser kann allerdings solche Gipse auflösen, sodass es unterirdisch zu Hohlrumbildungen kommen kann. Brechen dann die darüber liegenden Schichten nach, entstehen die mehr oder weniger kreisrunden Erdfälle. Das Besondere hier ist, dass ein kleines Rinnsal in diesem Bereich verschwindet.

Vor etwa 15 Jahren sollte das versickernde Wasser mit Uranin eingefärbt werden, um zu sehen, wo es dann wieder austritt. Da aber am Fuße des Ohmgebirges Trinkwasserbrunnen der Stadt Duderstadt liegen, gab es Befürchtungen, dass das grün eingefärbte Wasser in den Trinkwasserbrunnen ankommt. Von einem Versuch wurde daher abgesehen.

Zwischenzeitlich wurde bekannt, dass ein Lehrer mit seinen Schülern einen Markierungsversuch vor ca. 100 Jahren durchgeführt hat. Dabei wurden Schüler an allen möglichen Austrittsstellen des Sickerwassers postiert. Das gefärbte Wasser trat nach mündlicher Überlieferung in der Nähe der ehemaligen Bruchmühle in Richtung Ecklingerode aus.

Helmut Heiland (HVE), Dipl.-Geologe